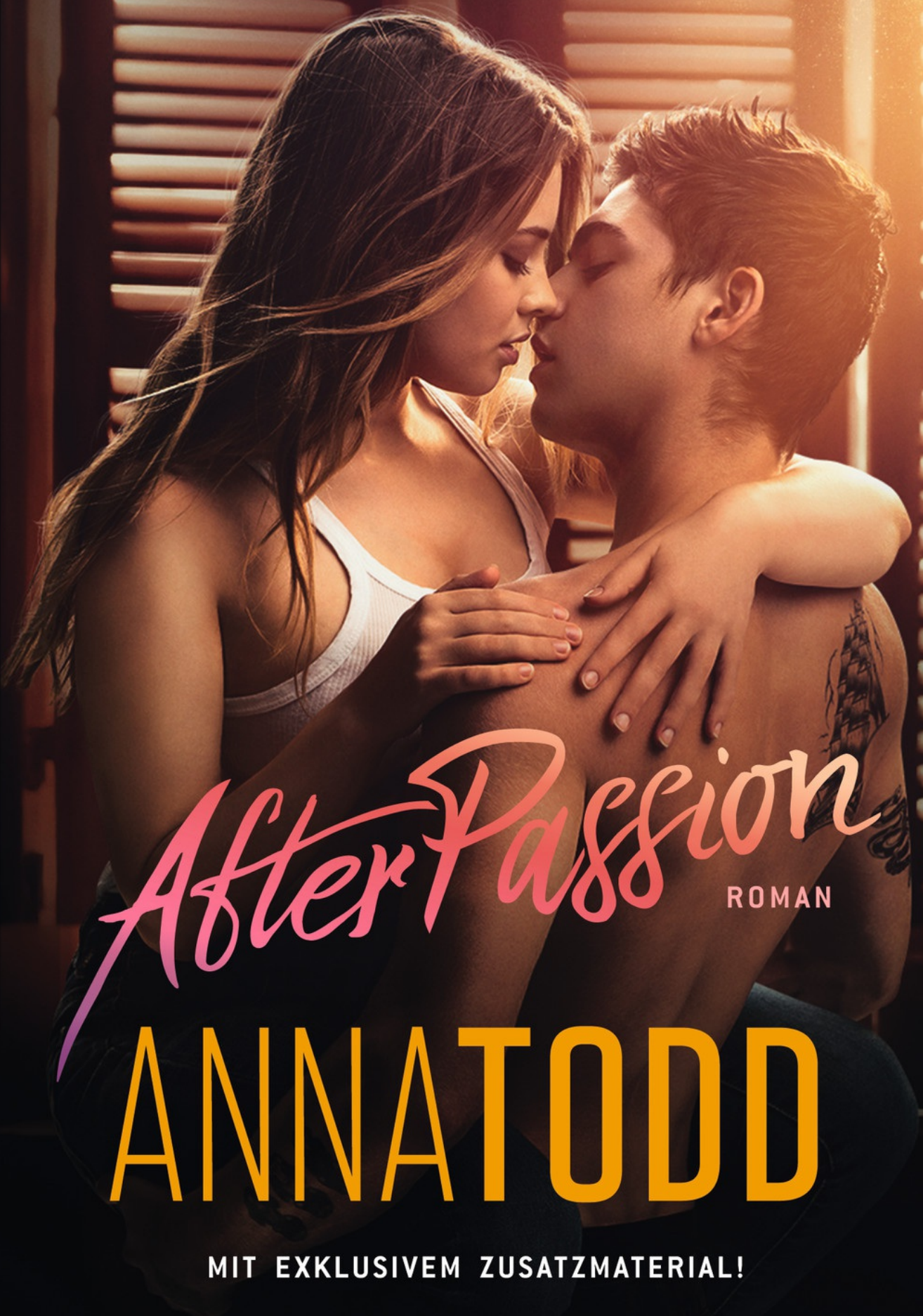


HEYNE <



After Passion

ROMAN

ANNATODD

MIT EXKLUSIVEM ZUSATZMATERIAL!

Hardin ist bereits verschwunden, was ich toll finde, denn vielleicht muss ich ihn dann für den Rest des Abends nicht mehr sehen. In Anbetracht der vielen Menschen ist das sogar ziemlich wahrscheinlich.

Ich folge Steph und Nate in das volle Wohnzimmer, wo mir jemand einen roten Becher reicht. Als ich mit einem höflichen »Nein danke« ablehnen will, ist es schon zu spät, und ich habe keine Ahnung, wer ihn mir gegeben hat. Also stelle ich ihn auf einen Tisch und gehe mit den beiden anderen weiter durchs Haus, bis wir zu einigen Leuten kommen, die um eine Couch herumstehen. Dem Aussehen nach zu urteilen sind es vermutlich Freunde von Steph, denn sie haben auch alle Tattoos. Leider hockt Hardin auf der rechten Sofalehne, aber ich vermeide es, ihn anzusehen, als Steph mich der Gruppe vorstellt.

»Das ist Tessa, meine neue Mitbewohnerin. Da sie gestern erst hier angekommen ist, wollte ich dafür sorgen, dass sie an ihrem ersten Wochenende an der WCU Spaß hat.«

Einer nach dem anderen nickt mir zu oder lächelt mich an. Sie wirken alle total freundlich, abgesehen von Hardin natürlich. Ein ziemlich gut aussehender Kerl mit olivbraunem Teint schüttelt mir die Hand. Sie ist zwar kühl von seinem Getränk, aber sein Lächeln dafür warm. Ich glaube, etwas Metallisches an seiner Zunge aufblitzen zu sehen, aber bevor ich mich vergewissern kann, hat er den Mund auch schon wieder geschlossen.

»Ich bin Zed. Was studierst du denn?«, erkundigt er sich. Ich merke, wie sein Blick über mein weites Kleid wandert, doch er grinst nur leicht und sagt nichts.

»Englisch«, erwidere ich stolz und lächle. Hardin schnaubt, aber ich ignoriere ihn einfach.

»Super«, meint Zed. »Ich interessier mich für Blumen.« Weil er lacht, lache ich kurz mit.

Blumen? Was soll das denn?

»Magst du was trinken?«, fragt er mich, bevor ich mich weiter nach den Blumen erkundigen kann.

»Äh, nein danke. Ich trinke keinen Alkohol.« Zed versucht, sein Lächeln zu verbergen.

»Typisch Steph, eine verwöhnte Prinzessin mitzuschleifen«, murmelt ein zierliches Mädchen mit pink gefärbten Haaren.

Ich versuche so zu tun, als hätte ich nichts gehört. Verwöhnte Prinzessin? Ich bin weder verwöhnt, noch eine Prinzessin, aber ich habe hart dafür gearbeitet und viel gelernt, um dorthin zu kommen, wo ich jetzt bin, und seit mein Vater uns verlassen hat, schuftet meine Mutter wie eine Blöde, um mir eine gute Zukunft zu ermöglichen.

»Ich geh mal an die frische Luft«, sage ich, denn ich will unbedingt ein Drama vermeiden. Solange ich hier noch nicht mal Freunde habe, will ich mir keine Feinde machen.

»Soll ich mitkommen?«, ruft Steph mir hinterher.

Ich schüttele den Kopf und steuere auf die Tür zu. Ich hätte nicht herkommen sollen. Stattdessen könnte ich jetzt gemütlich im Pyjama im Bett liegen und ein Buch lesen. Ich könnte mit Noah skypen, der mir unheimlich fehlt. Selbst schlafen wäre besser, als hier draußen mit ein paar Betrunkenen, die ich noch nicht einmal kenne, herumzusitzen. Ich beschließe, Noah zu schreiben. Da es der ruhigste Ort zu sein scheint, gehe ich zum Rand des Vorgartens hinüber.

Ich vermisse dich. Bisher ist das College nicht so toll. Dann setze ich mich dort auf die Steinmauer und warte. Ein paar Mädels, die ganz schön voll sind, laufen kichernd vorbei, wobei sie fast über ihre eigenen Füße stolpern.

Noah antwortet fast sofort: Warum denn nicht? Ich vermiss dich auch, Tessa. Ich wünschte, ich wär bei dir. Bei seinen Worten muss ich lächeln.

»Scheiße, sorry!«, lallt eine Männerstimme neben mir. Eine Sekunde später spüre ich, wie kalte Flüssigkeit vorne mein Kleid durchnässt. Der Typ stolpert wieder und hält sich an der Mauer fest. »Meine Schuld, echt«, murmelt er und setzt sich.

Schlimmer kann diese Party nicht mehr werden. Zuerst bezeichnet mich dieses Mädchen als verwöhnt, und jetzt ist mein Kleid voll von irgendeinem Alkohol und was immer sonst noch – es stinkt echt. Seufzend mache ich mich mit meinem Handy in der Hand auf den Weg nach drinnen, um ein Badezimmer zu suchen. Im überfüllten Flur probiere ich jede Tür aus, aber keine gibt nach. Ich will gar nicht erst darüber nachdenken, was die Leute in den Zimmern dahinter treiben.

Schließlich setze ich meine Suche nach einem Bad im ersten Stock fort. Endlich lässt sich eine der Türen öffnen. Leider ist es kein Badezimmer, sondern ein Schlafzimmer und – noch unerfreulicher – eins, in dem Hardin quer über dem Bett liegt, während das Mädchen mit den pinkfarbenen Haaren rittlings auf ihm sitzt und ihn küsst.

8

Sie dreht sich um und sieht mich an, doch ich stehe da wie festgewachsen. »Kann ich dir irgendwie helfen?«, zischt sie.

Hardin setzt sich unter ihr auf. Seine Miene ist ausdruckslos – weder amüsiert noch peinlich berührt. Wahrscheinlich tut er so was dauernd. Wahrscheinlich ist er daran gewöhnt, beim Sex mit irgendwelchen Frauen erwischt zu werden.

»Äh ... nein. Tut mir leid, ich ... ich bin auf der Suche nach einer Toilette. Jemand hat seinen Drink über mich geschüttet«, erkläre ich hastig. O Mann, ist das peinlich! Als sie anfängt, Hardins Hals abzuknutschen, sehe ich schnell weg. Die zwei scheinen gut zusammenzupassen. Beide tätowiert, beide dreist.

»Noch was? Such weiter!« Sie verdreht die Augen. Ich nicke, verlasse eilig das Zimmer und lehne mich einen Moment lang mit klopfendem Herzen an die geschlossene Tür. Bisher macht das College wirklich keinen Spaß. Ich kann einfach nicht fassen, dass eine Party wie diese irgendwie toll sein soll. Statt weiter nach einem Badezimmer zu suchen, beschließe ich, mich lieber in der Küche sauber zu machen. Auf gar keinen Fall will ich noch mal eine Tür öffnen und zugeknallte, hormongesteuerte Collegestudenten im Bett erwischen.

Die Küche ist nicht schwer zu finden, aber es ist die Hölle los, weil hier in Eimern mit Eiswürfeln der Alkohol steht. Türme aus Pizzaschachteln stapeln sich auf der Arbeitsplatte. Um an ein Papierhandtuch zu kommen und es nass zu machen, muss ich um eine Brünette herumgreifen, die gerade ins Spülbecken kotzt. Als ich mit dem Tuch über mein Kleid reibe, bleiben kleine weiße Fussel auf dem nassen Fleck kleben, was es nur noch schlimmer macht. Ich stöhne frustriert.

»Na, amüsiert dich gut?«, erkundigt sich Nate, der neben mir auftaucht. Ich bin erleichtert, ein bekanntes Gesicht zu sehen. Noch dazu lächelt er mich freundlich an.

»Nicht wirklich ... wie lange dauern denn solche Partys normalerweise?«

»Die ganze Nacht ... und den halben nächsten Tag.« Er lacht, als ich ihn anstarre. Wann wird Steph wohl gehen wollen? Hoffentlich bald.

»Warte!« Langsam bekomme ich Panik. »Wer fährt uns eigentlich zurück?«, will ich

von ihm wissen, da mir auf einmal seine blutunterlaufenen Augen auffallen.

»Weiß nicht ... du kannst mein Auto nehmen, wenn du willst.«

»Das ist sehr nett, aber das geht nicht. Falls ich einen Unfall habe oder man mich anhält und ich Minderjährige im Auto habe, die getrunken haben, bekomme ich ziemlichen Ärger.« Ich kann mir das Gesicht meiner Mutter nur zu gut vorstellen, wenn sie mich gegen Kautionsaus dem Knast holt.

»Ach was, es ist ja nicht weit – nimm einfach meinen Wagen. Du hast ja nicht mal was getrunken. Ansonsten musst du halt hierbleiben, oder ich kann mal rumfragen, ob irgendjemand –«

»Nein, nicht nötig. Ich kümmere mich selber drum«, kann ich gerade noch sagen, bevor jemand die Musik voll aufdreht und so ziemlich alles in Bässen und Gejohle untergeht.

Meine Entscheidung, auf diese Party zu gehen, kommt mir immer dämlicher vor, je später es wird.

9

Nachdem ich etwa zehnmal »Steph?« gebrüllt habe, folgt wieder ein leiserer Song, und Nate zeigt lachend über die Leute hinweg in den nächsten Raum. Er ist echt ein netter Kerl – warum hängt er bloß mit diesem Hardin rum?

Ich folge seinem Blick und schnappe erschrocken Luft, als ich sie sehe. Zusammen mit zwei anderen Mädels tanzt sie auf einem Tisch im Wohnzimmer. Ein betrunkenener Typ klettert zu ihnen hinauf und packt Steph an den Hüften. Ich erwarte, dass sie ihm auf die Finger haut, aber sie lächelt bloß und streckt ihm ihren Hintern entgegen. *Okay*.

»Die tanzen doch bloß, Tessa.« Meine entsetzte Miene bringt Nate zum Lachen.

Nein, die *tanzen nicht bloß*, die betatschen sich gegenseitig und reiben sich aneinander.

»Ja ... ich weiß.« Ich zucke mit den Schultern, obwohl ich das nicht so locker sehen kann. Noch nie habe ich auf diese Weise getanzt, nicht mal mit Noah, und wir sind seit zwei Jahren ein Paar. Noah! Hektisch krame ich mein Handy aus der Handtasche. Ich habe drei Nachrichten von ihm bekommen.

Tess, bist du noch da?

Hallo? Alles in Ordnung?

Tessa? Soll ich deine Mom anrufen? Langsam mache ich mir Sorgen.

So schnell ich kann, wähle ich seine Nummer und bete dabei, dass er meine Mutter noch nicht eingeschaltet hat. Da er nicht abnimmt, schreibe ich ihm rasch, dass es mir gut geht und es keinen Grund gibt, meine Mutter anzurufen. Die dreht völlig durch, wenn sie glaubt, mir wäre an meinem ersten Wochenende an der Uni was passiert.

»Heyyyy ... Tessa!« Die lallende Steph lehnt ihren Kopf an meine Schulter. »Amüsiert du dich schon?« Ihrem Kichern nach zu urteilen, ist sie ziemlich dicht. »Ich glaube ... ich muss ... Tess, das Zimmer fängt an sich zu drohen ... ich meine, drehen.« Lachend taumelt sie nach vorn.

»Ich glaube, ihr wird schlecht«, sage ich zu Nate. Er nickt, hebt sie hoch und legt sie über seine Schulter.

»Komm mit«, weist er mich an. Oben im ersten Stock öffnet er eine Tür in der Mitte des Flures, hinter der sich ein Badezimmer befindet. Genau in dem Moment, als er Steph